

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 42 (1916)  
**Heft:** 15  
  
**Artikel:** Die eckenlose Stadt  
**Autor:** Straehl, Hermann  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-448733>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Den bürgerlichen Wählern

O wähl', so lang' du wählen kannst!  
O wähl', so lang' du wählen magst!  
Daß du nicht nachher dich ermannst  
Und vor'm Ergebnis stehst und klagst.  
Du hast genügend Zeit zur Wahl,  
Es macht dir keine Müh', drum geh'  
Und drück' dich nicht ums Wahllokal,  
Bewahr' dein Bürgerrenommee.

Tritt in die Wahlhalle hinein,  
Die Herren sind sehr freundlich dort;  
Wirf in die Urne oben ein  
Des Votos ernstes Bürgerwort.  
Zum Morgenschoppen geh' dann stolz,  
Im Wollberußsein deiner Tat,  
Als Mann von echtem Bürgerholz  
Zum Wohl des Landes stets parat.

Wenn du alsdann gewählt hast,  
Trinkst du den Morgenschoppen aus;  
Bist los dann deiner Pflichten Last  
Und gehst als stolzer Mann nach Haus.  
Die Männer, welche du erkürt,  
Wie Tausende von deinem Sinn',  
Werden gewählt, wie sich's gebührt,  
Dem Land und Volke zum Gewinn.

Doch bist zu trüg gewesen du,  
Fast an der Urne du gefehlt,  
Und kommt dir dann die Nachricht zu:  
Sämtliche Sozi's sind gewählt!  
Dann denk', du selbst warst ja zu faul,  
Ertrag' das Ganze mit Geduld;  
Halt' lieber dann dein wertles Maul  
Und schweig', denn du bist auch dran  
schuld! Papa

## Unter Freunden

„Blaublatt, weißt du schon 's Neueste?  
Ich heirate!“

„Wirklich wahr, Bleimschein?“

„Ja, mein lieber Blaublatt! Ich bin  
schon lang genug mit dem Omnibus ge-  
fahren. Jetzt fühl' ich aber schon das Be-  
dürfnis nach meiner eigenen Equipage!“

Stranz Wagner

## Die Schwestern

Es saß Mama mit ihren Töchtern  
gar vornehm an der Table d'hôte;  
die eine war schon junge Witwe,  
die andre Backfisch — blühend rot —  
Die Herren vis-à-vis, die sprachen  
ganz laut von Weizen ziemlich frei —  
Der Backfisch mußte hell auflachen,  
der Witwe war's nicht einerlei —  
auch sie tat sich daran ergehen —  
man lachte sich beinah' halbtot;  
die Mutter nur ergriff Entsetzen —  
verließ allein die Table d'hôte! — S. 28.

## Die eckenlose Stadt

Also ich war glücklich dem Getümmel  
des kriegerischen Europa entronnen und bis  
zur Märchenstadt Bagdad, der ehemaligen  
Residenz Harun al Raschid's gelangt. Da  
wurde mir bekannt, daß Englands Scharen  
auch dieses Eden anzurennen beschlossen.  
Dahin fort von hier, beschloß ich und  
packte meine Siebensachen, zog mit meinem  
braunen Eseltreiber nördlich, immer nördlich  
durch Oasen und Wüsten, die alte Stadt  
Minibeh zu suchen. Eines Abends, nach  
angestrengtem Wandern durch Wüstenstaub,  
Trümmer ehemaliger Kultur, winkte uns  
von ferne ein Licht. Beim Näherreiten  
standen wir vor einem Stadttor, dessen  
Sormen mir unbekannt vorkamen. Wir  
klopfen an die eisenbeschlagene Pforte und  
traten in die gepflasterten Straßen einer  
Stadt ein. Was mir als erster Eindruck  
in die Augen sprang, war der, daß in dieser  
Stadt alles rund war, die Häuser, die  
Straßen, die Dächer, Fenster, Türen,  
überhaupt jeglicher Gegenstand war voll-  
ständig eckenlos. Die Stadt war durch mir  
unerklärliche Lichtmittel taghell beleuchtet,  
so daß alles klar vor Augen stand. Einen  
nach begnaden Einwohner befragte ich  
nach dem Namen der Stadt, er gab zur  
Antwort „Nur el amar“, was in einem alt-  
arabischen Dialekt soviel heißt wie „Stadt  
ohne Ecken“. Wir übernachteten unter  
einem Torbogen und suchten bei Tagesan-  
bruch den Scheich der Stadt auf, um unsere  
Reverenz zu machen. Dieser begrüßte uns  
aufs höflichste und klärte uns auf, daß wir  
gegen die städtischen Gesetze verstoßen wür-  
den, wenn wir irgend etwas Eckiges bei  
uns trügen oder darüber sprechen würden.  
Ich stellte mich hierauf vor und übersetzte  
meinen Namen, den ich von meinem Vater  
her habe, in den Dialekt der Stadt. Da  
war bei dem Scheich große Entrüstung der  
vorherigen Höflichkeit gewichen. „Unglück-  
licher, Du heißest Eckstein und wagst es  
unsere Stadt zu entweihen. Sort mit Dir.“  
Wir beide wurden ergriffen und zum Tore  
hinausgeprügelt. Da standen wir nun zer-  
setzt und zerschlagen und gingen betrübt  
den Weg zurück, den wir gekommen. Ich  
griff mir an den Kopf und verfluchte den  
Augenblick, da ich statt dem Namen meiner  
Mutter, einer geborenen Kreis, den an-  
stößigen Namen meines Vaters genannt.  
Ich hätte vielleicht große Karriere in der  
„eckenlosen Stadt“ gemacht, bloß mit dem  
Namen Kreis. Nun aber sitze ich wieder  
im lackierten Europa und habe wieder einen  
eklatanten Beweis dafür erhalten, daß der  
Name, nicht die Person, die Hauptsache ist.

Germann Straehl

## Stänkererei

Nun sind die wilden Wogen,  
Die das Land mit Gift und Wüten überzogen,  
Von der Vertreter Uebermacht geglättet  
Und wieder einmal ist die Schweiz gerettet!

Schon ist das Parlament versöhnt geschieden  
Und über Schweizerlanden dämmert Frieden  
Und viele Binterwälder schlafen wieder  
Und binnen kurzem blüht der erste Sieder.

Da sieh — in solcher Märzzenfrühlingszeit  
Ist wieder mal ein Oberst nicht geschiedt  
Und stänkert neulings an dem Karren unseres Staates  
Und kritisiert die Spitzen unseres Rates.

Indem er ein hold Märchen publiziert,  
Daß Sprecher nicht mit Willes Geist marschieret  
Und daß die beiden auch sich nicht verstanden  
Und der General ein Mann sei mit gebundenen Händen.

Geleitet und regiert von Herrn von Sprecher  
Ist das nicht unerhört und noch frecher  
Als was die Koten und die Welschen kreischten,  
Indem sie ihre Demissionen heischten.

Schreibt da ein Oberst Seyler in 'nem Blatte,  
Das für uns kaum je Sympathien hatte,  
Daß Herr von Sprecher aus eigenen Kompetenzen  
Sortifizierte unsere welschen Grenzen.

Und daß der Bundesrat ein Zug' ausdrückte  
Und sich vor'm Stabschef ungesühnt bückte,  
Dieweil Herr Wille General pro forma  
Nichts anderes war als eine bloße Norma.

So Oberst Seyler im „Journal“ de Paris,  
Ein Schweizer Militär schreibt Larifari,  
Und glaubt damit dem Land wohl noch zu dienen  
Und schneidet väterlich-patriot'sche Mienen.

Und das gute Volk muß sich's gefallen lassen,  
Es kann den Mann doch nicht am Kockschoß fassen,  
Doch Oberst Seyler liebt vielleicht Prozeßchen  
Und macht sich damit nur ein schlechtes Späßchen.

Wir aber rufen dem fürwilt'gen Stänker:  
Wir haben nun genug der üblen Sänker!  
Und Hände weg von solchem Publizieren!  
Man kann sich dabei bestenfalls blamieren.

Im Land ist Ruh, die Schreier sind verschollen,  
Die Mäine und Graber und Konsorten schmolzen.  
Lieb' Vaterland magst fürder ruhig bleiben  
Und Oberst Seyler möge nicht mehr schreiben.

Matol

## Ungewollte Wirkung

Kunde (scherzend, zum Goldschmied):  
Koffentlich haben Sie anlässlich der Re-  
paratur meiner goldenen Kette nicht etwa  
einige Goldteilchen davon stipst?

Goldschmied: Aber, bitte, keine Belei-  
digung! (Sür sich): Immerhin könnte  
man dies ja gelegentlich praktizieren.

St. Et.



**Einzelnummern des „Nebelspalter“ zu 30 Cts.**  
können in den Buchhandlungen und Kiosks bezogen werden.